Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Gottlieb Friederich

Deutliche und schriftmäßige Beantwortung einiger aufgeworfenen Fragen über den Satz Jesus hat einen allmächtigen Willen, nach Anleitung des ordentlichen Sonntags Evangelii am IIIten post Epiphan. Matth. 8, v. 1 - 13 incl. im Herzogl. Schlosse zu Ludewigslust in zweyen Predigten vorgetragen ...

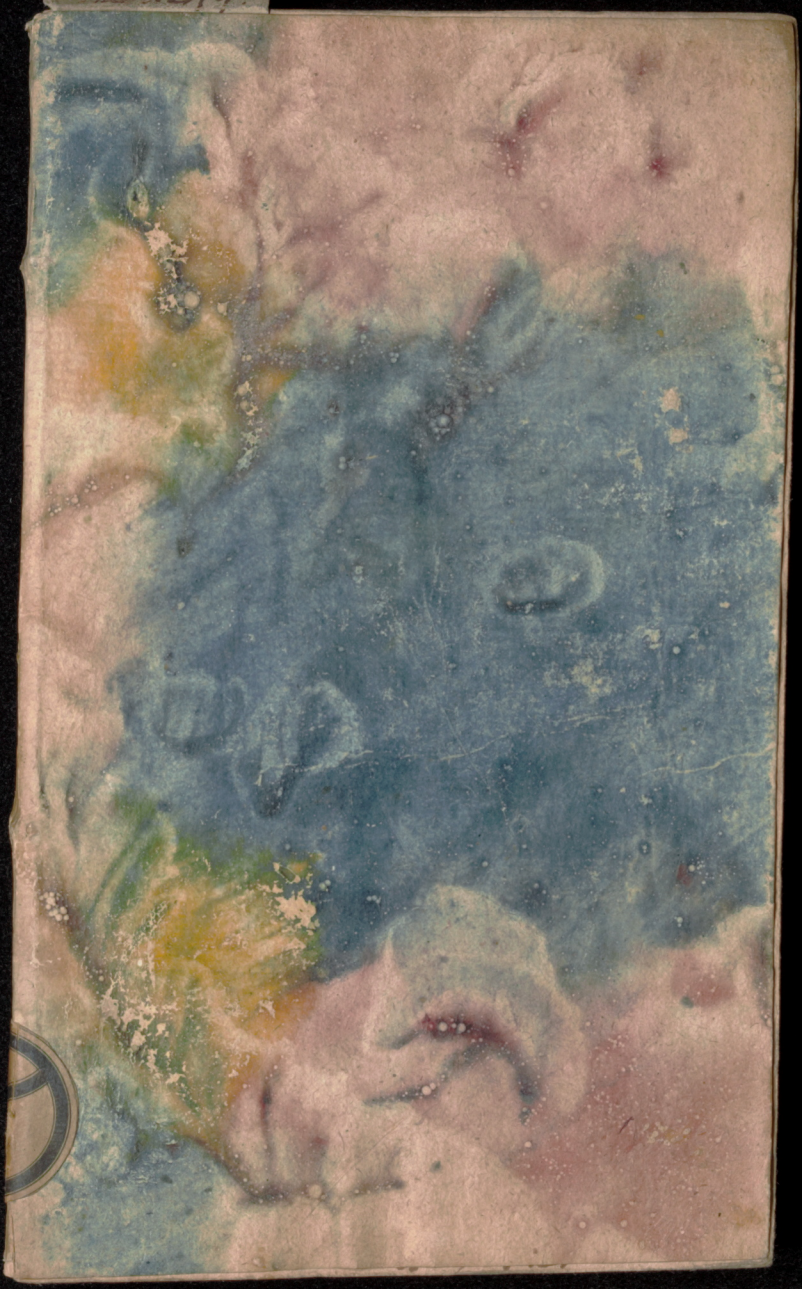
Zweite Predigt : Fortsetzung

Zweyte Auflage, Bützow: Fritze, 1769

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828237840

Band (Druck) Freier Zugang

Berl. 249.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828237840/phys_0001
DFG

52 p 46 p

Fl-3530.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828237840/phys_0002
DFG

Fortsetzung
der
deutlichen und schriftmäßigen
Beantwortung
einiger aufgeworfenen Fragen
über den Satz

JEsus hat einen allmächtigen Willen,

nach Anleitung
des ordentlichen Sonntags Evangelii
&c. &c.

von
Johann Gottl. Friederich,
Prediger zu St. Marien in Parchim.

Zweyte Predigt.

Bützow,
gedruckt bey Johann Gotthelf Fritze, Herzogl. Hof- und Academis. Buchdr. 1769.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828237840/phys_0003
DFG

Meine Sorgen, Angst und Plagen,
Laufen mit der Zeit zu end;
Alles Seufzen, alles Klagen,
Das der HERR alleine kennt,
Wird, Gottlob! nicht ewig seyn:
Nach dem Regen wird ein Schein
Vieler tausend Sonnen-Blicken
Meinen matten Geist erquicken.

Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Diese Worte, geliebte Freunde, lesen wir im zweiten Briefe an die Corinther im 1sten Capitul im 5ten Verse. Der Apostel redet in diesen Worten zwar zunächst von sich und seinen Mitarbeitern, und zeiget, daß sie grossen Leiden ausgesetzt wären, aber auch solchen Trost erhielten, der hinreichend genug wäre alle Traurigkeit in Freude zu verwandeln, Johannis am 16. im

20 Verse. Wahre Gläubige sind aber hievon nicht ausgeschlossen, sondern auch sie müssen, in ihrer Art, die Warheit dieses Ausspruchs erfahren. Wir haben hiebey auf zwey Stücke zu sehen:

1) Auf die Leiden, denen sich Gläubige um Christi willen ausgesetzt sehen.

2) Auf den göttlichen Trost, der ihnen gewiß ist, unter ihren Leiden.

Es müssen nothwendig unter diesen Leiden, deren hier der Apostel Erwehnung thut, solche verstanden werden, die von der Nachfolge JEsu nicht können getrennet werden, die einjeder zu erwarten hat, so bald er sich dem ergiebet, der durchs Leiden des Todes gekrönet mit Preiß und Ehren, auf daß er von GOttes Gnade für alle den Tod schmeckete, Ebräer 2, v. 9.

Es sehen Gläubige, die von der Finsterniß zum Lichte, von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret sind, Apost. Gesch. 26, v. 18, denen der HErr die Gnade geschenckt hat, daß sie Vergebung der Sünden gläuben, sich im HErrn freuen und frölich seyn können in ihrem GOtte, der sie angezogen hat mit Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet Jesaia 61, v. 10, es sehen Gläubige, sage ich, alle die, die noch in einer schrecklichen Entfernung von GOtt stehen, auf dem Wege des Verderbens ewigem Unglücke zueilen, mit mitleidiger Liebe an. Sie nähern sich solchen Unglückseligen mit

Vor-

Vorstellungen, mit Bitten, die ein zärtlich liebreiches, die ein mit Erbarmung erfülltes Hertz, zum Grunde haben: Sie fühlen ein sehnliches Verlangen in sich, alle solche, dem sanften Scepter ihres Erbarmers unterwürfig zu machen, und sie im gläubigen Genuß göttlicher Seligkeiten weiden zu sehen. Solte man nicht glauben, daß Unwiedergebohrne solchen Bitten ein günstiges Gehör schencken, und ihnen den Eingang zu ihrem Hertzen nicht versagen würden? Allein die Erfahrungen, die Gläubige zu machen, Gelegenheit haben, und besonders die heilige Schrift, belehren uns vom Gegentheil. Mit welchem Ungestüm suchen nicht Unwiedergebohrne diese Ermahnungen abzulehnen? Wie müssen sie nicht öfters ihren Mund das herausstossen lassen, was ihr mit Wuth und Boßheit erfülltes Hertz ihnen vorsaget? Wie dencken sie nicht darauf, denen durch Kränckungen, die gewiß ihre innere Beschaffenheit verrathen, ein Stillschweigen aufzulegen, die ihre Lippen zum wahren Besten solcher Beklagenswürdigen aufthun, von denen GOtt selbst im Propheten Jesaia 57, im 20. und 21. Verse saget: Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht still seyn kan, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Friede spricht mein GOtt.

Auch ist es nicht möglich, daß Gläubige, die das leere, das thörichte in den Dingen, die die

Welt als ihre Götzen verehret, denen sie räuchert, an die sie sich gantz verschenckt, es ist nicht möglich, sage ich, daß sich Wiedergebohrne, auf ähnliche Weise, gegen die Dinge der Welt verhalten könten. Sie bewundern die natürliche Welt, sie sehen sie als einen Schauplatz der Freygebigkeit GOttes an, sie lassen sich durch die Liebe des Schöpfers, davon das gantze Natur-Reich, auch die kleinsten Theile in demselben, redneriſche Beweise sind, sie lassen sich, sage ich, durch diese Erweisungen der Liebe, zur Gegenliebe, zur Ehrfurcht, zur immer tiefern Unterwerfung gegen ihren Schöpfer, den sie durch den Glauben an Christum als versöhnten Vater kennen, der ihnen wohl, auf ewig wohl wil, antreiben. Das Wort des Wahrhaftigen ist ihres Fusses Leuchte, und ein Licht auf ihren Wegen, Ps. 119, v. 105. Nach diesem untersuchen sie alle ihre Handlungen. Sie bitten GOtt, daß er ihnen Gnade schencken möge, das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden, und so ist es ihnen unmöglich, zu einer Handlung mit Ueberlegung und Bedacht zu schreiten, die dem Worte ihres, ihnen auf ewig wohlthuenden GOttes, zuwieder läuft, wenn auch tausend Sirenen-Stimmen der verführeriſchen Welt sie dazu zu verleiten alle Mühe anwenden, und ihnen den unglücklichen Dienst leisten wolten, sie auf andere Meinungen zu bringen. Kan es aber anders seyn, als daß Gläubige von solchen, die gantz

ande-

andere Gesetze haben, nemlich ihre Leidenschaften, die theils das Wort GOttes gar verwerfen, theils es ohne gehöriges Nachdencken und Ueberlegung, besonders aber ohne Gebet und Flehen lesen, kan es anders seyn, als daß Gläubige von solchen mit den größten Leiden und Verfolgungen überhäuft werden? Unser Erlöser selbst sagt zu seinen Jüngern im Evangelio Johannis im 15 Capitul im 19 und 20 Verse: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet; darum hasset euch die Welt. Gedencket an mein Wort, daß ich euch gesagt habe: der Knecht ist nicht grösser, denn sein HErr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, u. s. w.

Endlich, geliebte Zuhörer, muß das Gläubigen unstreitig auch ein grosses Leiden seyn: wenn sie zu ihrer tiefsten Wehmuth und innigem Kummer traurige Augen-Zeugen davon seyn müssen, daß ein unseeliger Schwarm hirnloser Spötter, in den Dingen dieser Welt vertiefter und gedanckenloser Verächter, durch Ungehorsam und Wiederstreben bey allem Reichthum der Güte, Gedult und Langmüthigkeit GOttes sich selbst den Zorn häufen auf den Tag des Zorns, und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes GOttes, Römer im 2ten Capitul im 4ten und 5ten Verse. Man darf JEsum nur kennen, so

muß

muß man ihn lieben. Er ist der schönste unter den Menschen-Kindern, Seligkeiten fliessen von seinen Lippen, Ps. 45, v. 3. Er ist ein solcher Hoher-Priester, der da heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist, Ebräer 7, v. 26. Er ist die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde, 1 Johannis im 2ten Capitul v. 2. Bey ihm erlanget man Barmhertzigkeit, und findet Gnade, auf die Zeit, wenn uns Hülfe Noth ist, Ebräer im 4ten Capitul im 15 und 16 Vers. Er kan selig machen immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie, Ebräer 7, Vers 25. Wiedergebohrne schreiben diesem grossen, diesem göttlichen Erlöser ihre gesamte Wohlfahrt gläubig zu. Sie werden in jener stoltzen Ruhe mit verklärter Zunge JEsum als den besingen, dem und dessen Mitlers-Verrichtungen sie ihre selige Einführung in das Reich der Seligkeiten, wo alles Ehrfurcht, wo alles reine göttliche Freude seyn wird, zu verdancken haben. Wie kan man aber JEsum so mit Zueignung kennen, und doch nicht wahrhaftig lieben? Liebt man ihn aber, wie wäre es möglich, in einer strafbahren Gleichgültigkeit bey den Beleidigungen, die JEsu von der Welt zugefügt, durch Unglauben und Unbußfertigkeit zugefügt werden, zu bleiben? Nein, es ist und bleibet Gläubigen ein Schmertz, es krancket sie, es ist

ihnen

ihnen ein Leiden, wenn JEsus nicht angenommen, wenn JEsus verworfen wird.

Gläubige werden aber, wie wir gehöret haben, bey allen Leiden reichlich getröstet. Je mehr die Leiden um JEsu willen aufschwellen, mit je reicherm Troste werden sie von ihrem besten Freunde, von ihrem göttlichen Erlöser, versehen. Da sie ihren Trost von JEsu erhalten, so muß es ein grosser, ein gewisser, ein bleibender Trost seyn.

Was für Trost muß es nicht für Kinder GOttes seyn, wenn JEsus es ihnen wichtig machet, aus was für einer edlen Ursache sie leiden: Um JEsu willen leiden sie. Wenn jemand um Unthaten willen leidet, so hat er sich als die unglückliche Ursache seines Elendes anzusehen, so muß nothwendig das innere bewust seyn: Ich selbst habe mir diese Quaal, darunter ich Angst arbeite, durch mein Verbrechen zugezogen, seinen Schmertz um ein grosses vermehren. Aber wenn ich mir selbst das gegründete Zeugniß geben kan: Ich leide für die Ehre GOttes, ich leide für den, der mich geliebet, und aus Liebe für mich sich den größten Leiden, Mißhandlungen und selbst dem Tode des Creutzes unterworfen . . : so muß mir das unstreitig eine nie zu versiegende Quelle des Trostes und seligster Beruhigungen seyn. GOtt giebt aber denen Seinen das unter der Noth aus seinem Worte zu erkennen, lebendig zu erkennen,

kennen, und macht sie eben dadurch heiter und frölich unter dem Steinregen des Elendes, Apostel-Geschichte im 7ten Capitul, Vers 55. u. s. w. Auch unterläßt ihr Erlöser nicht ihnen zu zeigen, daß dis die edle Bahn sey, worauf er, als der starcke Held und Herzog unserer Seligkeit in den Himmel der Herrlichkeit vorangegangen, Ebräer im 2ten Capitul im 7. 8. 9 und 10 Vers. Es ist also Ehre für uns, auf der Bahn, so blutig sie auch ist, zur Herrlichkeit zu wallen, worauf der HErr des Himmels, als unser Mittler, unsterbliche Siege erfochten, dem Starcken seinen Raub genommen, und ihn mit seiner unseligen Rotte im Triumph aufgeführet. Er ist vorangegangen, will uns aber nach sich ziehen. Je ähnlicher wir ihm hier im Leiden werden, desto grösseren Antheil wird er uns dort aus Gnaden an seiner Herrlichkeit nehmen lassen, Römer im 8ten Capitul, Vers 17.

Endlich werden Gläubige auch dadurch in ihrem Leiden getröstet, daß der Tod aller ihrer Noth, ihrem gesamten Elende ein Ziel setzen wird. Wie kurtz ist unser Leben, wie schnell eilen unsere Tage, gleich einem unaufhaltbaren Strom, der Ewigkeit zu. Mit Zurücklegung eines jeden Tages, legen wir auch den Theil unserer innern und äussern Noth zurück, welcher den zurückgelegten Tag begleitete. Jünger des HErrn gehen durch Creutz und Trübsahl in das

Reich

Reich GOttes, Apostel-Geschichte am 14 Cap. im 22. Vers. In der Welt haben sie nur Angst, Johannis am 16, v. 33. Ihr Trost ist, daß JEsus die Welt überwunden hat. Sie sollen durch und mit ihm überwinden. Sobald ihr abgezehrtes Auge das Ende dieser mühsamen Lauf-Bahn entdeckt; so sehen sie die völlige Erlösung von allem Uebel, und den Anfang des allerglückseligsten Lebens, des Lebens, wo sie werden bey dem HErrn seyn allezeit, 1 Briefe an die Thessalonicher 4, v. 17. Da werden die, die aus grossem Trübsahl gekommen sind, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blute des Lammes, vor dem Stuhl GOttes seyn, und ihm dienen Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf den Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze: denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, Offenb. Johannis 7, v. 14. 15. 16 und 17. Tröstet euch mit diesen Worten untereinander, bedrängte! mit Asche der Traurigkeit bestreuete! von der Hitze der Trübsahl abgezehrte! nach Trost, nach Erquickung schmachtende! ja ich bitte euch, tröstet euch mit dem Worte des HErrn. O wie werdet ihr, wenn der HErr euch selig wird vollendet haben, ihn auch für die Führungen, für

die

die Wege danckend anbeten, die mit einer solchen Dunckelheit bestreuet waren, daß euer kurtzsichtiges Auge nicht durchdringen, und das Ende, was ihr erwartet nicht entdecken konte.

Da ich, geliebte Zuhörer, die, am dritten Sontage nach dem Feste der Erscheinung Christi, aufgeworfene, aber damahls unbeantwortet gelassene Frage auf hohen Befehl ausführen soll, so ist mir auch gnädigst zugelassen, solches mit nochmahliger Vorlesung, des auf den Tag bestimmten Evangelii zu thun. Wir schreiten also zur Ausführung unsers Vorhabens, sincken aber vorher vor dem nieder, von dem alle gute und alle vollkommene Gaben, und so auch aller Segen zur würdigen Verkündigung und gesegneten Anhörung seines Wortes herab kommt, und beten Ehrfurchtsvoll: **Vater unser u. s. w.**

Text.

Evang. Matthäi im 8ten Cap. vom 1. bis zum 13. Vers.

Wir haben, geliebte Zuhörer, am dritten Sontage nach dem Feste der Erscheinung Christi die Bereitwilligkeit unsers göttlichen Erlösers, sich der Elenden auf das herrlichste anzunehmen, so wohl an dem Aussätzigen als auch an dem Knechte des Hauptmanns bewundert. Unsere freudige Bewunderung wurde aber

noch

noch ausgebreiteter, da wir einen aufmercksamen Blick auf das durch und durch von Liebe strahlende Wort JEsu: Ich wils thun, warfen; die Grösse dieses Worts aber, darauf die beliebte Wirckung unausbleiblich erfolgen muste: und alsbald ward er von seinem Aussatz rein, belehrte uns von dem allmächtigen Willen JEsu. Bey diesem Satze: JEsus hat einen allmächtigen Willen, darauf wir damahls vorzüglich sahen, warfen wir einige Fragen auf:

1) **Wenn JEsus einen allmächtigen Willen hat, warum kan er die Menschen nicht ohne Bekehrung selig machen?**

Und wenn er das nicht kan,

2) **Warum kan er sich nicht ausserordentlicher Mittel zu ihrer Veränderung bedienen, wann die ordentlichen ohne Frucht sind?**

Wir haben damahls auf diese zwey Fragen, so viel es die Kürtze der Zeit erlaubte, geantwortet. Weil uns aber die Zeit noch schneller verstrich, als wir es wünschten, und wir Bedencken trugen, in unsern Betrachtungen fortzufahren, so war es unmöglich, der dritten aufgeworfenen Frage ein Genüge zu thun. Wir werden uns also dismahl mit der Beantwortung dieser Frage beschäftigen.

3) Wenn JEsus einen allmächtigen Willen hat, warum kan er die Seinen nicht zum Himmel führen, ohne daß er sie eine rauhe Bahn des Elendes und blutige Fußsteige des Leidens führet?

Wir könten, geliebte Freunde, aus manchen Gründen darthun, daß es unmöglich, dem allmächtigen Willen JEsu selbst unmöglich sey, die Seinen ohne Noth und Trübsahl durch diese Welt hindurch zum Himmel zu führen. Es könte uns die innere und äussere Beschaffenheit der Gläubigen Gelegenheit geben, die Unmöglichkeit zu beweisen. Wiedergebohrne haben zwar Vergebung der Sünden um JEsu willen erlangt, daß man von ihnen sagen kan: Es ist keine Verdammung an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist Röm. 8, v. 1. Aber sie haben doch das Verderben noch in sich, so lange sie in der Welt sind. Dieses machet ihnen manche Noth, und das um so viel mehr, je redlicher sie es mit GOtt und ihren Seelen meynen, Röm. 7, v. 18. 19. u. s. w. Auch müssen sie an ihrem Leibe manches ausstehen, davon sie nicht eher völlig befreyet werden, als in ihrer seligen Vollendung. Die gegenwärtige Beschaffenheit der Welt würde uns ebenfals die Unmöglichkeit beweisen helfen. Der Erlöser selbst hat es denen Seinen vorher gesagt: In der Welt habt ihr Angst, Joh. 16, v. 33. Wir wollen aber vor

dis-

dismahl nur bey unserm Evangelio stehen bleiben, und zeigen, daß es der eigene Vortheil von GOtt begnadigter Seelen nothwendig macht, daß sie durchs Leiden zur Herrlichkeit geführet werden. Nun hat JEsus zwar einen allmächtigen Willen, er kan ihn aber nicht anwenden, seinen Kindern den Segen zu entziehen, der ihnen unterm Leiden gewiß ist, der sie, besonders nach überstandenem Leiden antreibt, in das freudigste Lob über die Wege GOttes auszubrechen. Daß aber Freunde GOttes wahren und bleibenden Segen von dem Leiden haben, müssen wir beweisen:

1) Alle Leiden, von innen und aussen, treiben Gläubige immer näher zu JEsu.

2) Sind sie ein Mittel, wodurch sie zum Gebet und Flehen angetrieben werden.

3) Kan sich JEsus denen Seinen in der Noth recht zu erkennen geben.

4) Giebt er ihnen durch die Noth Gelegenheit, sich selbst mehr kennen zu lernen, und der Welt redende Beweise von ihrer Rechtschaffenheit zu geben. Ehe wir aber, wehrteste Zuhörer, zur Ausführung dieser vier Sätze schreiten, wollen wir einige Grundsätze voraus schicken, darauf wir uns bey dieser Abhandlung manchmahl beziehen werden, um solchen, die dieses noch nicht aus seliger Erfahrung wissen, zu zeigen, daß wir weiter nichts von Gläubigen sagen werden, als was die Natur der Sache mit sich bringt.

Erster Grundsatz. Ein vernünftiger Mensch kan nicht geneigt seyn, ein Uebel als ein Uebel zu lieben und zu dulden. Duldet er ja ein gegenwärtiges Uebel, so geschicht es entweder in der Hofnung, daß er am Ende dieser mühsamen Bahn ein grösseres Glück einerndten werde, oder er unterwirft sich einem gegenwärtigen Uebel, weil die Mittel noch unerträglicher sind, die man ihm zur Hebung dieses Uebels vorschlägt.

Zweyter Grundsatz. Je schmertzhafter, je fühlbahrer ein gewisses Uebel ist, desto mehr bemühen wir uns, das Mittel zu entdecken, wodurch wir auf die geschickteste Weise von diesem Uebel können befreyet werden.

Dritter Grundsatz. Je empfindlicher und drückender die Sache war, worunter wir seufzeten, worunter uns Tage zu Jahre und Jahre zu unübersehligen Zeiten wurden, desto ausgebreiteter und sanfter ist das Vergnügen, ist die Freude, wenn wir würcklich das Mittel gefunden haben, was die so sehnlich gewünschte, und unter Thränen entgegen gesehene Wirckungen hervorbringt.

Wir haben oben gesagt, geliebte in dem HErrn, daß die mancherley Noth, die Gläubige erfahren, sie immer näher zu JEsu treibt. Es heißt gar bedencklich in unserm Evangelio im 2ten Verse: Und siehe ein Aussätziger kam. Dieser Aussätzige hatte eine Kranckheit, die überaus schmertzhaft war, die ihn von dem Umgange mit andern ausschloß, und sein Leben einer Art des

Gra-

Grabes ähnlich machte, die schwer zu heilen war, 3 B. Mos. im 13 und 14. Cap. Dieser Aussätzige mußte seine Kranckheit fühlen, schmertzhaft fühlen. Je schmertzhafter das Gefühl seiner schweren Kranckheit war, desto mehr hieß es ihn auf das Mittel dencken, wodurch er aus der finstern Nacht seines Elendes konte herausgezogen werden. Der Schall von den Wundern, die unser göttlicher Erlöser that, ging gleichsam vor ihm her, und verkündigte die grosse Ankunft dieses Gesalbten des HErrn, die Ankunft des Königes der Könige. Der Ruf von seiner göttlichen Neigung, allen Elenden hülfreiche Hände zu bieten, wovon eine ganze Menge reden konte, die zu ihrem Troste nur noch eine ohnmächtige Thräne und das Mitleiden gefühlvoller Personen übrig gehabt hatten, machte solche, denen die Natur ihrer Kranckheit den gewöhnlichen Zutritt zu ihren Mitbrüdern versagte, behertzt, zu dem zu eilen, der keinen Nothleidenden von sich weisen konte, der die Ausübung des Willens seines Vaters, als seine Speise ansahe, Johannis 4, v. 34. Der Wille seines himmlischen Vaters war aber, ein ewiges Wohl zu stiften, allen Elenden einen freyen Zutrit zu verstatten, und sie mit Hülfe erfreut von sich zu lassen. Es ist gewiß, und bringt die Natur der Sache, wie wir oben gesagt haben, so mit sich, daß der Aussätzige nicht so auf den Ruf von JEsu würde gemerckt haben, daß er sich nicht so würde zu JEsu gewen-

det haben, wenn er sich nicht in solcher Noth befunden, wenn er sie nicht gefühlet hätte, wenn er nicht von einem sehnlichen Verlangen wäre belebet worden, davon befreyet zu werden. Der erste glückliche Anfang des Hinzunahens zu JEsu, entsteht bey einer Seele, wenn der HErr die unglückliche Binde von ihren Augen nimmt, ihr das angebohrne Verderben, so weit es der Weißheit GOttes gemäß ist, lebendig zu erkennen giebt, und ihr seinen heiligen Unwillen über das im Dienste der Sünden zurückgelegte Leben fühlen läßt. Seelen unter uns, die durch das Licht des göttlichen Worts erleuchtet worden, werden es wissen, was sie damahls empfunden, da sie den Zorn GOttes fühleten, da sie sich die bittersten Vorwürfe über das in einer schrecklichen Entfernung von GOtt geführte Leben geben musten, da sie sich selbst als Beleidiger ihres größten Wohlthäters, und sie gewiß mit mitleidiger Liebe und Erbarmung ansehenden GOttes, anklagen musten, wie sie sagen musten, wie es im Jeremia 31. im 19ten Verse heisset: Da ich bekehret ward, thät ich Busse: denn nachdem ich gewitziget bin, schlage ich mich auf die Hüfte: denn ich bin zu Schanden worden, und stehe schamroth: denn ich muß leiden den Hohn meiner Jugend, oder wie es im Evangelio Lucä 15, v. 19. in dem Gleichnisse von dem verlohrnen Sohn heißt: ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse, mache mich als einen dei-

ner

ner Tagelöhner; oder wie es von jener bußfertigen Sünderin heißt Lucä 7, v. 38. und trat hinten zu seinen Füssen, und weinete, und fing an seine Füsse zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trucknen, und küssete seine Füsse, und salbete sie mit Salben. O wie sucht man da die, den armen Sündern gegebene Verheissungen auf, wie sorgfältig untersucht man, ob auch einem armen Sünder der Zutritt zum Throne der Gnaden untersagt sey? Findet das in diesen Umständen vorzüglich wißbegierige Auge, daß alle Mühselige und Beladene zum Kommen zu JEsu von ihm selbst aufgemuntert werden, Matthäi 11, v. 28. daß er keinen zu ihm kommenden hinaus stossen will, Johannis 6, v. 37. daß er eben darum gesandt sey, den Elenden zu predigen, die zerbrochene Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes, zu trösten alle Traurigen, zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden, daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflantzen des HErrn zum Preise, Jesaia 61, v. 1. 2. 3. Mein GOtt! welche Freude fängt man da an zu fühlen! Eine durch das Wort des Evangelii erzeugte demüthige Dreistigkeit, die unter diesen Betrachtungen

wächset, treibt uns mit allem unserm Elende zu diesem göttlich grossen Wohlthäter, räumt alle Bedencklichkeiten aus dem Wege, die uns verhindern wollen, uns zu dessen Füssen kindlich, gläubig und zuversichtlich mit aller Noth zu werfen, der der algemeine Sammelplatz aller armen Sünder ist. So wie man sich nun im Anfange durch das Gefühl seiner Noth zu JEsu treiben ließ; so thut man es auch nicht weniger im Fortgange des Christenthums. GOtt sieht öfters, daß seine Kinder sich in einer Art von Schläfrigkeit und Trägheit befinden, die ihnen zum größten Verderben gereichen könte, wenn er sie nicht wieder anfeurete. Er führet sie also, um sie wieder aufzumuntern, öfters durch Thäler der Schatten des Todes, Ps. 23, v. 4. läßt sie nichts als Elend in sich gewahr werden, entziehet ihnen das süsse, das freudige Gefühl, woran sich Kinder GOttes manchmahl sehr gewöhnen können, und es wohl gar für ein Hauptmerckmahl des Gnadenstandes ansehen wollen; führet sie in dürre Einöden, wo solchen Bekümmerten das Licht nicht scheinet, auch das Wasser des Trostes fehlet; da heißt es denn, wie wir im Jesaia 41, im 17 Verse lesen: Die Elenden und Armen suchen Wasser und ist nichts da, ihre Zunge verdorret vor Durst. Aber ich der HErr will sie erhören, ich, der GOtt Israel, wil sie nicht verlassen. Ja sie müssen öfters in solchem Zustande der Seelen ihre Lippen zu jenen wehmüthigen

Kla-

Klagen öfnen, und gewiß unter Begleitung der Thränen ausrufen: der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen, Jesaia 44, v. 14. Zu dieser innern Noth kömmt wohl noch solche äussere Noth, die einem Krieges-Heer, das völlig bewafnet seine blitzende Schwerdter in die Luft schwinget, und gantze Gegenden mit bangem Schrecken erfüllt, nicht unähnlich ist. Welche Noth öfters schon in der Entfernung, wenn sie noch im Anzuge ist, ein tödliches Schrecken über Gläubige ausgiesset. Wo sollen sie nun hin, mit allem ihrem Elende hin? zu dem, der aus aller Noth, der zu aller Zeit, als der Lebendige, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet, und die Schlüssel der Hölle und des Todes in seinen mächtigen Händen hat, helfen kan, Offenb. Joh. 1, v. 18. Sie kennen JEsum, sie wissen, er ist der treue, der unveränderliche, sie mit ewiger Liebe liebende Freund. Ihm war sein Leben nicht zu lieb, es für Feinde hinzugeben, wie vielmehr muß er sich seiner Lieblinge annehmen? Römer 5, v. 10. Er ist der, der sein Volck von Alters her getröstet, und sich seiner Elenden erbarmet, Jesaia 49, v. 3. Dem auch nach seiner menschlichen Natur alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, Matth. 28, v. 18. Der die Seinen hebet und träget bis ins Alter, bis ein Schnee grauer Haare sie deckt, der ausdrücklich spricht: Ich will es thun, ich will heben und tragen und erretten, Jesaia 46, v. 4. der noch keinen von sich gewie-

sen, sondern vielmehr in den Tagen seines Wandels auf Erden umher gezogen, wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren, Apost. Gesch. 10, v. 38. zu diesem, sage ich, lassen sie sich durch ihre Noth treiben, je grösser sie wird, je mehr nahen sich Gläubige zu JEsu. Sie empfehlen sich gläubig seiner treuen Pflege und Vorsorge, kommen und werfen sich mit jener Cananitin nach Matthäo 15, v. 25. vor JEsu nieder, und sprechen: HErr hilf mir, sagen ihm nach dem 25 Ps. Mein GOtt, ich hoffe auf dich, laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich; der keiner wird zu Schanden, der dein harret, aber zu Schanden müssen sie werden die losen Verächter; bleiben so lange vor ihm, sagend: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, 1 B. Mos. 32, v. 26. bis der HErr mit Verdoppelung seiner Liebe und Erneurung seines Segens sich zu ihnen nahet. Solte nun JEsus wohl seinen allmächtigen Willen anwenden können, seinen Kindern die Gelegenheit zu benehmen, wodurch sie immer näher zu ihm gezogen werden? Er würde ja, wenn er das thun wolte, seinen allmächtigen Willen wieder sich selbst kehren, und das, vermöge seines allmächtigen Willens, umstossen, was er, nach seiner ewigen Liebe, Treue und Weisheit, vest gesetzt. Was hat die gantze Reihe der Bemühungen unsers JEsu, denen er sich, uns zu gute, unterworfen? Was hat

die

die gantze Religion unsers JEsu zum größten Endzweck, als die Menschen zu sich zu ziehen? und wenn er sie zu seiner seligen Gemeinschaft gebracht, auch darin zu erhalten? Da nun die Erbarmung GOttes und alle Mittlers Verrichtungen, die aus dieser gräntzenlosen Erbarmung geflossen, die Abhelfung unsers Elendes zum Grunde haben; keiner aber vermöge der oben angeführten Grundsätze, die niemand umstossen kan, weil sie tief in der Erfahrung gegründet sind, ein Verlangen haben kan, von seinem Elende befreiet zu werden, als der es erkennet und fühlet, so muß es JEsus nothwendig, vermöge seiner Liebe und Treue, denen Seinen zu erkennen und zu fühlen geben. Je lebendiger diese, mit schmertzhaftem Gefühl vergesellschaftete Erkenntniß unsers Elendes ist, desto mehr muß sie uns nothwendig antreiben, das Mittel zu suchen, zu wollen, und anzuwenden, wodurch wir von unserm Jammer immermehr befreiet werden können, und desto ausgebreiteter muß auch nothwendig nach erlangter Hülfe die Freude seyn, je schmertzhafter das Gefühl meiner Noth war. Es ist also so weit von JEsu entfernet, daß er seinen allmächtigen Willen anwenden solte und könte, die Noth gäntzlich von seinen Kindern zu entfernen, oder sie in den Stand zu setzen, daß sie die Noth nicht fühleten, daß er ihn vielmehr dazu anwenden muß, daß sie die Noth fühlen und sich dadurch zu ihm treiben lassen; weil dis, wie gesagt, die

grosse

grosse Absicht aller seiner Mittlers-Verrichtungen ist, und er unmöglich wieder seine Absicht handeln kan. Gläubige selbst haben ein wahres und aufrichtiges Verlangen immer genauer und inniger mit JEsu verbunden zu werden. Sie bitten JEsum, daß er sie doch immer mehr zu sich ziehen möge. Dis Verlangen bricht besonders zu der Zeit in Bitten aus, die von frommen Thränen der Freuden begleitet werden, wenn sie truncken werden von den reichen Gütern des Hauses GOttes, wenn der HErr die Seinen mit Wollust, als mit einem Strom trancket, Ps. 36, v. 9. da pflegen sie sich öfters so auszudrücken: HErr JEsu ziehe mich zu dir, immer näher zu dir, auf dem Wege, der nach deiner Weisheit, und ewigen Liebe zu mir, der beste ist! der HErr JEsus muß die Bitten der Seinen erhören, wenn sie nicht wieder seine Eigenschaften laufen, mithin ziehet er sie nun zu sich, näher zu sich, bedient sich aber freilich solcher Mittel zur Ausführung dieses grossen Werckes, die dem Fleische ungemein unangenehm, ja wohl gar gefährlich vorkommen, dem Geiste aber desto seliger sind. Da fänget sich das Verderben an zu empören. In diese Wege können sie sich nicht finden. Wo sie sich hinwenden, entdecken sie Tiefen, die ihrem kurtzsichtigen Auge undurchdringlich sind. Sie wünschen, GOtt mögte nur gleich im Anfange von dieser Bemühung, ihnen wohlzuthun, abstehen. Sie machen ihm das auch wohl mit Worten

ten bekant, was ihm, als dem Allwissenden, nicht verborgen seyn kan. So geneigt auch der HErr sonst ist, auf die Bitten der Seinen mit Nachdruck zu mercken, so lassen doch jetzt seine Eigenschaften solches nicht zu, weil diese Erhörung ihnen nachtheilig seyn würde, welches Kinder GOttes am Ende einsehen, und GOtt dancken, daß er damahls auf ihr ungestümes Bitten nicht so geachtet, wie sie es gewünschet. Wolte da nun JEsus den Wünschen und Bitten seiner Kinder ein Genüge leisten, so müste er sich beständig von ihnen vorschreiben lassen, (denn er wird es gewiß selten so machen, daß sie nichts einzuwenden haben) auch müste er seine, alle Decken und Vorhänge aufhebende, und alles durchdringende Erkentniß der Einsicht seiner Kinder aufopfern, und so kurtzsichtig werden, wie sie. Mit einem Worte, er müste an ihrer Unvollkommenheit Theil nehmen, und so was werden, was er nimmermehr, vermöge seiner Vollkommenheit, werden kan. Wie wenig Grund also Kinder GOttes haben, von dem allmächtigen Willen JEsu zu verlangen, daß er sie ohne Noth und Trübsahl durch diese Welt zum Himmel führen soll, sieht einjeder leicht ein.

2) Wir haben oben gesagt, daß die Leiden ein Mittel sind, wodurch Gläubige zum Gebet angetrieben werden. Es ist nicht zu leugnen, geliebte Freunde, daß Gläubige beten, wenn sie auch nicht so fühlbahr von der Hitze der Trübsahl

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828237840/phys_0027
DFG

fahl angefochten werden. Das Gebet soll und muß bey Gläubigen ein Geschäfte seyn, daß sie nie verkennen lernen, sondern darin sie sich ununterbrochen finden lassen. Ob nun gleich die Umstände der Gläubigen in dieser Welt so eingerichtet sind, daß die Weißheit, (denn ein Christenthum, das ohne Weisheit geführet wird, kan nicht nur, sondern hat würcklich öfters zu den schrecklichsten, dem Reiche JEsu schädlichsten Umständen, Gelegenheit gegeben, daher unser Erlöser denen Seinen nicht ohne Grund diese grosse Ermahnung giebet: Seyd klug wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben, Matth. 10, v. 16. und der Apostel, Epheser 5, v. 15. So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen) ob nun gleich die Umstände der Gläubigen hier, sage ich, so beschaffen sind, daß die Weisheit ihnen untersaget, beständig und bey aller Gelegenheit mit dem Munde zu beten; so sollen und können sie doch, zu aller Zeit, und bey aller Gelegenheit mit ihrem Hertzen beten, weil sie das Glück haben, mit einem solchen durch den Glauben verbunden zu seyn, der die geheimesten, die nahmenlosesten Seufzer und Begierden des Hertzens kennt. Ob nun Gläubige gleich zu aller Zeit beten, so ist doch nicht zu leugnen, daß sie durch die Trübsahle, die ihnen begegnen, besonders und vorzüglich zum Gebete angetrieben werden. Darum heißt es Jes. 26, v. 16. HErr,

wenn

wenn Trübsahl da ist, so suchet man dich: wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich, Ps. 18. Ich will den HErrn loben und anrufen, so werde ich von meinen Feinden befreyet, Ps. 77. In der Zeit meiner Noth suche ich den HErrn: meine Hand ist des Nachts ausgerecket, und lässet nicht ab, denn meine Seele will sich nicht trösten lassen. Wenn ich betrübt bin, so dencke ich an GOtt, wenn mein Hertz in Aengsten ist, so rede ich, Sela. Und ist nicht das Verhalten unsers göttlichen Erlösers in seinem größten Leiden ein gewiß redender Beweiß hievon? Wie bedencklich ist es nicht, daß unser Heyland Gebet mit Gebet häufte, und endlich, da die größte Noth ihn ergrif, da betete er heftiger. Es wurd aber sein Schweiß wie Bluts-Tropfen, die fielen auf die Erde. Luc. 22, v. 44. Hier muste sein Blut für die unterm Fluch mit Unglück ringende, und Jammer arbeitende Erde reden, um Gnade schreyen. Deswegen auch der Apostel Ebräer 5, im 7ten Vers von ihm saget: und er hat am Tage seines Fleisches, Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konte aushelfen, und ist auch erhöret, darum, daß er GOtt in Ehren hatte. Sehen wir nicht aus diesen angeführten Zeugnissen der Schrift, wie die Noth zum Gebet antreibt? So heißt es auch in unserm Evangelio von dem Aussätzigen: Er kam und betete ihn an. Es bringt das auch die Natur der Sache

che so mit sich, wie wir aus den obenangeführten Grundsätzen vernommen haben. So bald jemand in Noth ist, und kan sich selber nicht helfen, erflehet er den Beystand anderer. Die Erfahrung, diese grosse Lehrmeisterin redet für die Gewißheit dieses Satzes. Gläubige wissen es aus seeliger Erfahrung, wie die Noth sie zum Gebet angetrieben, und je anhaltender und fühlbahrer sie war, je mehr fühleten sie einen sanften Zwang in sich, das gantze Anliegen ihres kummervollen Hertzens gläubig in den Schooß ihres durch Christum versöhnten Vaters auszuschütten. Vielleicht sind manche unter uns, die hievon Erfahrungen zu machen Gelegenheit gehabt haben. Geschicht es nicht öfters, wenn das Hertz voll Kummer ist, und von aussen rund um uns her Noth und Elend ist, daß wir denn müssen einsehen lernen, GOtt allein sey es, der uns ein solches glückliches Ende dieser mühsamen Laufbahn schencken kan, welches mit unsern Erwartungen, mit den Wünschen unsers verwundeten, unsers blutenden Hertzens übereinstimmet. Daher Gläubige in ihrer Noth zu GOtt gehen, dem ihr Anliegen bekant machen, und wenn ihr Hertz zu schwer ist, daß Worte nicht fliessen wollen, so opfern sie eine Thräne der Wehmuth, des tiefen Schmertzens, so sehen sie den HErrn, der sich einen Erbarmer nennt, gefühlvoll an, so lassen sie ihren Schmertz reden. Es ist so weit von GOtt entfernt, daß er sein Auge der Erbarmung

und

und mitleidiger Liebe von solchen Elenden abkehren solte, daß sie es vielmehr sind, auf die er nicht nur hoch von seinem Thron, der tief in die Ewigkeit gegründet ist, väterlich siehet, sondern, o! unsterbliches Glück! daß er so gar bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, wohnen will, auf daß er erquicke den Geist der gedemüthigten, und das Hertz der zerschlagenen, Jesaia 57, v. 15. daher es auch geschicht, daß sich solche betende Elende manchmahl in die glückselige Tiefen alles Dencken übersteigender Erbarmung, gräntzenloser Liebe, und unnennbahren Wohlthuns des Jehova, des GOttes alles Fleisches durch den Glauben versuncken sehen, daß sie wenigstens auf einige Zeit über die sumpfigte Gegend der Angst in jenes ihnen gewiß bevorstehendes von ihrem Erlöser zubereitetes Vaterland Blicke des Glaubens werfen können, Joh. 14, v. 2. 3. dahin gläubig sehen können, wo GOtt einst alle Thränen von ihren Augen abwischen wird, wo der Tod nicht mehr seyn wird, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmertz wird mehr seyn; denn das erste ist vergangen, Offenb. Johannis 21, v. 4. wodurch sie voll seeliger Freude und innigem Vergnügen sich gestärcket fühlen, ihre Schritte auf dem Wege des Lebens zu verdoppeln, und der Ewigkeit zuzueilen. Das Gebet ist es, geliebte Freunde, wodurch jene Heilige, deren Andencken uns die Schrift aufbehalten, solche grosse Begnadigungen erhalten, die

wir freudig bewundern, wodurch sie die Welt aus den Augen verlohren, sich in GOtt vertieften, und selbst die Grausamkeiten, worunter die Bosheit der Feinde JEsu sie gleichsam begraben hatte, standhaft und großmüthig verachteten, und in ihrem scheinbahren Erliegen Sieges-Lieder anstimmeten. Wir werden ohnstreitig den Zeitpunct in dem Leben des heiligen Pauli für den glückseligsten halten, da er nach 2 Corinth. Cap. 12, v. 14. entzückt war in das Paradies, und unaussprechliche Worte hörete, welche kein Mensch sagen kan. Glückseliger Apostel! welcher Vorzug wurde dir von GOtt geschenckt. Wie gieng es aber zu, daß der Apostel entzückt wurde? Wir wollen es aus der Apostelgeschichte 22, v. 17. von ihm selber hören: Es geschach aber, da ich wieder gen Jerusalem kam, und betete im Tempel, daß ich entzückt ward, und sahe ihn. Sehen wir nicht aus diesem, was für einen grossen Segen uns das kindliche, gläubige und anhaltende Gebet verschaft? Die Noth aber treibt uns zum Gebet, wie wir bewiesen haben. Folglich ist es dem allmächtigen Willen JEsu unmöglich, seinen Kindern die Gelegenheit zu entziehen, wodurch sie zum Gebet angetrieben werden. Er ist eben so liebreich und gnädig, als allmächtig er ist; auch ist er nicht mächtiger, als weise er ist. Die Liebe GOttes will aber das Wohl seiner Kinder, die Weißheit wählet die Mittel dazu, die besten Mittel, die zu diesem End-

zwecke

zwecke führen, die Allmacht räumt alle Hindernisse aus dem Wege, und führet diesen Endzweck aus.

3) Wir haben oben gehöret, daß sich JEsus denen Seinen in der Noth recht könne zu erkennen geben.

Es ist zuverläßig, meine Zuhörer, daß wir nie gewisser von der freundschaftlichen Liebe, grossen Neigung uns zu helfen, und durch keinen Zufall wanckend gemachten Treue unsers Freundes können versichert werden, als wenn wir von unsern gehabten Vorzügen entkleidet, mit Elend bedeckt, ein trauriger Gegenstand allgemeiner Verachtung seyn müssen. Geschicht es da nicht öfters, daß solche, die uns vorhin mit Lobsprüchen überhäuften, die uns mit goldenen Worten, die von nichts als ewiger, durch keinen Umstand zu erschütternder Freundschaft zeugeten, einzunehmen, alle mögliche Mühe anwendeten; geschicht es nicht mehrmahl, daß sie, so bald sie uns im Elende Thränen-Brodt essen sehen, uns gantz verkennen, und sich als solche betragen, die nie was von uns gewust. Und was das bedencklichste ist, so haben selbst solche ähnliche Schicksahle, die Götter der Erden heissen. Das Exempel David belehret uns hievon. Da dieser Gesalbte des HErrn, auf Zulassung GOttes von seinem Thron herab in die größte Tiefen des Elendes steigen muste: Wo blieben da seine Räthe? War es nicht Pflicht, den Gesalbten des HErrn

an ihm, selbst im Elende, zu ehren? Es ist zwar Untreue allemahl ein grosses Verbrechen, aber es erreicht doch einen weit höhern Grad, und bahnet den Weg zu weit fürchterlichen Ahndungen, wenn dieses Verbrechen gegen solche ausgeübet wird, die GOtt vorzüglich will geehret wissen. Ich glaube, es wird keiner unter uns leugnen, daß das die allerunverdächtigste Freundschaft ist, die sich denn am wohlthätigsten beweiset, wenn wir ausser Stand gesetzet sind, uns das zu leisten, was unsere Umstände nothwendig machen. Nun ist es wahr, daß kein Augenblick möglich werden kan, wo JEsus seine ewig treue Liebe seinen Kindern entziehet, und so auch die Erweisungen seiner unwandelbahren Liebe. Aber das ist wohl möglich, und gar den Eigenschaften GOttes nicht entgegen, daß er seinen Freunden Gelegenheit giebet, wo sie von seiner ewigen Treue immermehr überführet werden, wo sie seine alles Dencken übersteigende Liebe in immer glantzreichern Strahlen kennen lernen. Diese Gelegenheit giebt er ihnen aber, wenn er sie in Noth kommen läßt, wie wir aus unserm Evangelio an den Aussätzigen sehen. Dieser Aussätzige lernte JEsum kennen

1) als einen zu helfen bereitwilligen: **Ich wills thun.**

2) Als einen solchen, der sich mit den allerelendesten, auf solche Weise beschäftiget, als es kei-

keinem andern möglich ist: **Und er rührete ihn an.**

3) Als einen solchen, der seiner Neigung zu helfen solchen Nachdruck geben konte, als nur dem möglich war, dem auch, nach seiner menschlichen Natur, alle Gewalt im Himmel und Erden gegeben war: **Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein.**

Es ist wohl gewiß, daß der Aussätzige JEsum nicht so hätte würden aus Erfahrung kennen lernen, wenn er nicht in der Noth gewesen wäre, worin er würcklich war, denn eine Erfahrungs-Erkenntniß setzet allemahl gewisse Umstände voraus, worauf sie sich beziehet. Gehen diese Umstände nicht vorher; so kan eine solche Erkenntniß, die wir aus der Erfahrung herleiten, unmöglich statt finden. Der HErr JEsus hat sich in vielen Stellen der Heiligen Schrift so gnädig erkläret: Ich will, ich muß helfen. Die Stellen sind zu wichtig, als das ich glauben solte, das nicht manche meiner Zuhörer sie mehrmahl zu ihrem Troste gelesen, und fromme Thränen bey dieser anmuthsvollen Verrichtung geweinet hätten. Auch reden die gesamten Mittlers-Verrichtungen unsers göttlichen Erlösers mit einer solchen Stimme von seiner Bereitwilligkeit sich der Elenden anzunehmen, daß sie keinem, als nur dem unbekant seyn kan, der sich der herrlichen Hülfe JEsu und des ewigen Le-

bens unwerth achtet. Wiedergebohrne haben mehrmahl Gelegenheit, von der Bereitwilligkeit JEsu, den Bekümmerten zu hülfe zu eilen, die sichtbahrsten, die herrlichsten, die ihre Seele erquickende, belebende und starckmachende Proben zu samlen. Sie befinden sich öfters nach Seele und Leib in solchen Umständen, die sie nicht ehe stille schweigen, und von ihrem mit Thränen vermischten Flehen nach Hülfe, nach Erbarmung abstehen heissen, als bis sie die unnennbahre Bereitwilligkeit JEsu zu erretten, seelig, zu ihrer innigen Freude herrlich erfahren. Auch führet sie ihr Erbarmer, dem sie sich ganz, auf ewig ergeben haben, nach seiner Weisheit nicht selten solche Wege, wo sie erfahren müssen, zu ihrem Troste erfahren, daß er nicht zurück tritt, wenn auch alle zurück treten, wenn sie sich auch selbst von Zion müssen verlassen sehen. Gläubige haben den Befehl JEsu, bey dem seeligen Anfange, da sie sich ihrem Erlöser ergeben, und ihm eine ewige Treue heilig angelobet haben, erhalten und auch genehmiget: Folge mir nach. Sie sollen in der Welt, in so weit es nach der Schrift von Menschen kan gesaget werden, seyn, wie er war. Unser Erlöser muste aber in der Welt, wie aus den Evangelisten zu ersehen, nicht nur ein Gegenstand des Hasses, der Verfolgung und der unverantwortlichsten Vorwürfe von solchen, die Feinde seines Creutzes waren, seyn; sondern er muste auch zu seinem tiefsten Schmerze, da er in seinem grossen

Lei-

Leiden auf der durch Sünde entweiheten Erde betend lag, seine Jünger zu wiederhohlten mahlen schlafend finden; deswegen er auch, da er zu seinen Jüngern kam, und sie so fand, in jene wehmüthige Worte ausbrach: Ach wolt ihr nun schlafen und ruhen? Und endlich, da er dem grossen Versöhnungs-Tode näher kam, verliessen ihn nicht nur alle Jünger und flohen: sondern, o tiefe Wunde! die ihm geschlagen wurde, Petrus, der vorhin mit ihm sterben wolte, verleugnet ihn! beeydiget, daß er ihn nicht kenne! So kan es geschehen, so lange Gläubige in der Welt sind, daß GOtt sie Wege führet, die so mit Noth und Elend durchflochten sind, daß sie sich in manche Umstände, die ihnen auf dem Wege zur ewigen Ruhe begegnen, nicht finden können, daß es von ihnen heißt: Sie gehen hin und weinen, Ps. 126, v. 6. daß es ihnen nicht nur schwer wird, sondern wohl gar unmöglich vorkommen will, mit ihren forschenden, vom Verlangen nach Hülfe begierig gemachten und unter Gebet und Flehen von GOtt selbst gestärckten Auge einen Ausgang zu entdecken. In welchen Umständen sie wieder ihren Willen ein geheimes Mißtrauen, und ihnen Schmerzen und Kummer verursachendes Murren über das Verhalten GOttes in sich gewahr werden müssen. Welche Noth dadurch noch vermehret wird, wenn solche, zu denen sie in ähnlichen Umständen ihre wehmüthige und zitternde Zuflucht zu nehmen gewoh-

net waren, ihnen das gehörige, ihrem Elende angemessene Mitleiden versagen. Wenn sie sagen müssen: Hilfest du mir nicht, mein GOtt! auf den ich traue, der du mir allein in dieser Noth, die mich betroffen, beystehen kanst, der du noch keinen hast lassen zu Schanden werden, der dein geharret! Hilfst du mir nicht, o mein GOtt! so muß ich zu Schanden werden. In solchen Umständen kan sich der HErr der Erbarmer, denen Seinen vorzüglich als den zu helfen allemahl bereitwilligen zu erkennen geben. O wie göttlich versichert er solche aus seinem Worte von seiner Bereitwilligkeit, allen, und so auch ihnen zu helfen. Wie göttlich liebreich weiß er sich mit solchen zu beschäftigen! Er lässet sich alsdenn zu ihrem Jammer herab, wirft Blicke der Erbarmung auf solche Elenden, wenn auch alle Menschen ihre Augen von solchen abkehreten. Von dem Verhalten JEsu gegen den Aussätzigen heißt es: Und JEsus reckete seine Hand aus, rührete ihn an. Ob nun gleich der Aussatz eine unreine, ansteckende, stinckende Kranckheit war, die alle von sich trieb: so näherte sich JEsus dennoch diesem Unglückseligen, beschäftigte sich mit ihm, zeigete, daß er der HErr des Gesetzes sey, der sey, der das im Blute der Verachtung liegende, Hesekiel 16, v. 4. 5. 6. von dem Aussatz der Sünde durchdrungene, in den Augen GOttes verwerflich gewordene, und den Fluch über sich gebrachte Menschen-Geschlecht

mit

mit mächtigem Arm, als ihr Versöhner, aus den Tiefen ihres Unglücks heraus reissen solte. Wohl dem Volcke! Heyl der Seele! die diesen Held aus Davids Stamm kennet, mit gläubiger Zueignung kennet. Vielleicht sind manche unter uns, die in Noth, in grosser Noth von innen und aussen gewesen, denen in ihrer bangen Einsamkeit ihr Elend, als ein unübersehliges, als ein unersteigliches Gebürge vorkam, die nach dem 77 Ps. sagen, mit Thränen sagen müssen: Wird denn der HErr ewiglich verstossen, und keine Gnade mehr erzeigen? Ists denn gantz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheissung ein Ende? Hat denn GOtt vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmhertzigkeit vor Zorn verschlossen? die dem allen ohngeachtet sich dennoch an GOtt hielten, und seufzeten: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, 1 B. Mos. 32, v. 26. die aber am Ende dieser ungebahnten Strasse, die der HErr nach seiner Weisheit gehen ließ, Wunder seiner herrlichen Hülfe sahen. Half der HErr nicht so, daß wir es kaum glauben und uns vorstellen konten? Erschien er uns nicht in solcher Herrlichkeit, daß die erhaltene Hülfe unsere Erwartungen gantz übertraf? Sahen wir uns nicht auf einen solchen weiten Raum, auf solche angenehme Fluhren versetzt, wo alles rund um uns her Vergnügen war? wo unsere emsige Hände, die unterm Schnee der Angst unbeschädigt gebliebene und noch schöner

gewordene Blüthe der erwarteten Hülfe abbrechen konten? Gab er sich uns nicht so zu erkennen, daß wir wieder von neuem auflebeten? daß unser durch Hülfe erfreuetes und mit dem feurigsten Danck erfülltes Hertz in diese Worte freudig ausbrach: Lobe den HErrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat, u. s. w. Ps. 103. So müssen wir hier schon nach überstandenem Leiden GOtt recht geben, und sagen: Der HErr hat alles wohl gemacht, Marc. 7, v. 37. Wie werden wir nicht in der Ewigkeit Ehrfurchtsvoll vor dem, der uns zu unserm Besten auf solche Wege durch die Welt geführet, niedersincken, und stillschweigend anbeten? Ob nun JEsus gleich einen allmächtigen Willen hat, geliebte Freunde, so kan er ihn doch nicht anwenden, denen Seinen die Gelegenheit zu entziehen, wodurch sie ihn immer mehr kennen lernen, weil die Erkentniß JEsu was seeliges ist. Je mehr Gläubige JEsum kennen, desto hertzlicher lieben sie ihn, je aufrichtiger sie ihn lieben, desto kindlicher gehorsahmen sie ihm, je mehr sie im kindlichen Gehorsam ihm dienen, und vor ihm wandeln, desto grössern Seegen will er ihnen aus Gnaden schencken.

4) Haben wir gesagt, meine Zuhörer, daß der HErr JEsus denen Seinen durch die Noth Gelegenheit verschaffe, sich selbst recht kennen zu ler-

lernen, und der Welt redende Beweise von ihrer Rechtschaffenheit zu geben.

Weil aber die Zeit beynahe verstrichen, so werden wir bey diesem Stücke nur ein wenig verweilen, und bey anderer Gelegenheit vielleicht mehr davon sagen können. Diese Welt ist noch nicht der Ort, wo wir uns schon im vollkommenen Genusse der reichen Güter des Hauses GOttes befinden sollen. Sie wird vielmehr mit einer Saatzeit verglichen, sie ist ein Ort der Prüfung. So lange wir also noch in der Welt sind, sind wir manchen Abwechselungen unterworfen, und haben die Zeit, worin uns GOtt vorzüglich erfreuet, und mit Seegen überschüttet, als eine Zubereitung auf die uns gewiß bevorstehende Leidens-Zeit anzusehen und zu gebrauchen. Es geschicht nicht selten, daß Gläubige, wenn sie sich in solchen Umständen befinden, wo sie nicht nur ruhig und zufrieden seyn können, sondern, wo sie von Ströhmen himmlischer Wollust, und noch nie empfundenen Vergnügen durchdrungen, und die Kräfte der zukünftigen Welt zu schmecken gewürdiget werden, daß Gläubige, sage ich, alsdenn alles versprechen, welche Versprechungen gewiß mit ihrem aufrichtigen Hertzen übereinstimmen. Sie meynen, es könne kein Augenblick möglich werden, wo sie unzufrieden mit dem Verhalten GOttes, übereilte Urtheile und ungestühme Tadel in sich fühlen könten. Sie wundern

dern sich, daß andere, die in der Schule der Trübsahl weise gemacht werden, und schon lange unter der Schwehre des Leidens seufzen, so mißtrauisch, mit den Wegen GOttes so unzufrieden sind, daß sie sich nicht zuversichtlich, nicht kindlich mit ihren Wegen dem HErrn empfehlen wollen. Wenn GOtt aber solche in ähnliche Schulen kommen läßt, und sie Wege zu führen anfängt, die sie noch nicht betreten: Ach was fühlen sie da in sich! wie fangen sie da an zu seufzen, zu stöhnen und in wehmüthige Klagen auszubrechen! Wie gestehen sie es da gerne, daß sie sich die Sache gantz anders vorgestellet, und davon geredet, wovon sie entweder noch nichts erfahren hatten, oder vergessen, wie sie sich damahls in ähnlichen Umständen verhalten. Wie lernen sie da ein weises Mißtrauen in sich und ihre Kräfte setzen! JEsus will aber, daß die Seinen ihr gänzliches Unvermögen, und die von ihm selbst in seinem Worte behauptete Untüchtigkeit zu allem wahren, ihm wohlgefälligen Guten lebendig erkennen, und ihm ihre gäntzliche Tüchtigkeit zuschreiben sollen. Daher läßt er sie manchmahl auf dem Wege des Elendes durch schweren und gewiß fühlbahren Unterricht, nemlich durch Jammer und Noth zu dieser Erkenntniß kommen, und entkleidet sie so, daß sie von gantzem Hertzen sagen müssen: Ich bin arm und elend. Oder: HErr ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt. Wenn sie nun in solchen Umstän-

ständen, wiewohl mit Thränen sagen: dennoch bleib ich stets an dir, Ps. 73, v. 23. und bey aller ihrer Noth eine geheime Zuneigung und sanften Zug in sich fühlen, bey JEsu zu bleiben, ja wenn sie bey dem allen würcklich bey ihm bleiben, und ihnen das die größte Noth ist, wenn sie Liebloßigkeit in sich gewahr werden: so können sie sicherer von ihrer Liebe zu JEsu urtheilen; besonders wenn das ihr Sinn ist, die Schmach Christi höher zu achten, denn die Schätze Egypti, weil ihnen die Freundschaft JEsu Belohnung genug ist. Ebräer 11, v. 26. Wenn sie endlich nicht nur bey aller Verzögerung der Hülfe, sondern wenn die Noth auch aufschwellt, so aufschwellt, daß sie sich gleichsahm mit verbundenen Augen müssen führen lassen, und sagen, so schwer es ihnen auch werden will, dennoch sagen: HErr, wie du wilt, nicht wie ich will, wenn sie sich gläubig an dem Worte JEsu halten, das gewiß endlich auch an solchen muß erfüllet werden, und mit ihrem Erlöser durch Noth und Tod gehen; so haben Gläubige nicht nur von ihrer Liebe zu JEsu, von ihrer Treue, von ihrem Glauben, mit welchem sie sich an JEsu halten, wenn sie auch nicht sehen, wenn, und wie ihnen wird geholfen werden, die unverdächtigsten Proben und sichersten Merckmahle, sondern sie zeigen auch der Welt mit ihrem Verhalten, daß sie JEsu eine ewige Treue zugesaget, in welcher Treue sie auch durch seine Gnade in Noth und Tod verharren wollen.

Anwen-

Anwendung.

Wir haben, geliebte Freunde, so viel es die Kürtze der Zeit hat zulassen wollen, gezeiget, wie es dem allmächtigen Willen JEsu unmöglich sey, die Seinen zum Himmel zu führen, ohne daß er sie eine rauhe Bahn des Elendes und blutige Fußsteige des Leidens führet. Es hat uns der eigene Vortheil, den Gläubige aus dem Leiden haben, Gelegenheit gegeben zu zeigen, daß JEsus seinen allmächtigen Willen keinesweges dazu anwenden könne, sie ohne Creutz und Trübsahl ins Reich GOttes zu führen. Die Leiden treiben Gläubige immer näher zu JEsu. Sie muntern sie zum Gebete auf. Sie verschaffen ihnen Gelegenheit, nicht nur JEsum immer mehr, sondern auch sich selbst immer besser kennen zu lernen, und der Welt redende Beweise von ihrer Rechtschaffenheit zu geben.

Wie wenig Grund hat also die Welt aus den Wiederwärtigkeiten, die Gläubigen hier begegnen, den falschen Schluß zu ziehen, als wenn sie nicht Freunde und Lieblinge GOttes wären, und ihr Zustand nicht so seelig wäre, als Kinder GOttes nach der Schrift glauben. Dieser Einwurf könte alsdenn nur statt finden, wenn es JEsus denen Seinen nicht vorher gesaget, wenn er den ununterbrochenen Genuß irdischer Glückseligkeiten als ein Merckmahl des Gnadenstan-

des

des angegeben hätte. Wenn diese Welt der Ort wäre, wo sie das Ziel ihrer Wünsche finden solten; oder wenn er sich nicht ihrer in der Noth göttlich annähme, und sie mit dem herrlichsten Ausgang bekrönete. Die Schrift und Erfahrung bezeugen aber von allem das Gegentheil. Haben nicht, geliebte Freunde, solche, die JEsum verwerfen, und sich ihm nicht in der Ordnung der wahren Bekehrung ergeben haben, haben sie nicht ihr Theil? so mühsahm sie auch das irrdische suchen, mit Hindansetzung ihres ewigen Heils suchen: so bleiben sie doch wahrhaftig leer von aller wahren Freude und von der Ruhe, die einem unsterblichen Geiste anständig ist. Gehet es ihnen nicht nach Wunsch, so verfallen sie in einer Art von Wuth und Raserey, so sind sie sich selbst die größte Last, und müssen schon hier das im kleinen fühlen, was sie, wenn sie auf einem solchen unseeligen Wege bleiben, Ewigkeiten hindurch, unter einer Angst fühlen müssen, welche zu dencken schon Schrecken ist. Wo wollen solche hin, wenn sie die Noth einst als ein gewafneter Mann überfällt, und ihnen alle frohe Aussichten aus ihrer eigenen Schuld benommen, auf ewig benommen sind. O! möchten doch alle unter uns, die sich bisher wiedersetzet haben, dem zu Fusse fallen, der sich mit göttlichem Verlangen nach dem Heyl der armen Sünder sehnet, und dem zurückkehrenden mit Gnade, mit Erbarmung begegnet, der alle zum würdigen Genuß

seiner

seiner Gnade zubereiten und tüchtig machen will, so würden wir uns nicht nur hier in Noth und Tod seiner erfreuen können, sondern es ewig bey ihm gut haben.

Gläubige aber können aus dieser Betrachtung lernen, daß, so wie sie nach GOttes Willen in die Noth gehen, sie auch nach seinem Willen in der Noth sind. Wir haben an JEsu einen solchen, der uns nicht verläßt, auch nicht einmahl versäumet, Ebräer 13, v. 5. Er gehet mit uns in die Noth, sie mag auch beschaffen seyn, wie sie will, und will uns helfen, schützen, erhören, heraus reissen und zu Ehren machen, Ps. 91, v. 14. 15. Läßt er die Noth anhalten, so will er, wir sollen anhalten mit Bitten und Flehen, Matth. 15, v. 22. Müssen wir sie manchmahl so fühlen, daß wir unter der Last zu erliegen scheinen, so will er, wir sollen noch ernstlicher rufen, wir sollen unser Geschrey nach Hülfe verdoppeln, Ps. 145, v. 18. Lässet er uns von einer Morgenwache zur andern warten, so will er uns dadurch zubereiten, die erlangte Hülfe desto höher zu schätzen. Kömmt es ja dahin mit uns, daß wir anfangen wollen zu sincken, so will er uns dadurch zubereiten, ihn als die eintzige und wahre Ursach unserer Errettung anzusehen und zu verehren. O! wie gut hat man es doch bey JEsu, selbst in der Noth hat man es gut bey ihm. So laßt uns denn, Freunde JEsu, alle

Noth

Noth aus seiner Hand nehmen, sie als ein Mittel ansehen, wodurch uns GOtt aus unserer Trägheit und Schläfrigkeit aufmuntern will, wodurch er uns Gelegenheit geben will, ihn wieder als Vater, als Freund kennen zu lernen, da wir ihn im Wohlthun verkennen gelernet. Er hat doch allemahl Gedancken des Friedens über uns, wovon uns der Ausgang, der mit unsern Erwartungen übereinstimmet, belehret. Sind nicht manche hier, die GOtt die Ehre geben müssen, und bekennen, daß sie den mehresten Segen für ihre Seelen in der Noth gehabt haben? daß sich der HErr ihnen damahls so zu erkennen gegeben, daß sie voll freudiger Bewunderung im Loben und Dancken ausbrachen? daß ihr die Wege, so rauh und ungebahnt sie auch waren, dennoch als seelige Wege ansehen und gebrauchen kontet? Nun so werfet euch ferner mit aller innern und äussern Noth gläubig in die Arme des Erbarmers, wartet auf seine Hülfe, und laßt uns zum Beschluß von Hertzen sagen:

Ich steig hinauf zu dir im Glauben,
Steig' du in Lieb herab zu mir.
Laß mir nichts diese Freude rauben.
Erfülle mich nur gantz mit dir.

Ich

Ich will dich fürchten, lieben, ehren,
So lang' in mir das Hertz sich reg't,
Und wann dasselb' auch nicht mehr
schlägt,
So soll doch noch die Liebe währen.
Amen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828237840/phys_0050
DFG

t: Und er rührete ihn

, der seiner Neigung zu
k geben konte, als nur
auch, nach seiner mensch-
t im Himmel und Erden
bald ward er von sei-

, daß der Aussätzige JE-
den aus Erfahrung ken-
cht in der Noth gewesen
h war, denn eine Erfah-
llemahl gewisse Umstän-
ch beziehet. Gehen die-
r; so kan eine solche Er-
er Erfahrung herleiten,
Der HErr JEsus hat
der Heiligen Schrift so
ll, ich muß helfen. Die
als das ich glauben sol-
neiner Zuhörer sie mehr-
lesen, und fromme Thrä-
svollen Verrichtung ge-
eden die gesamten Mit-
sers göttlichen Erlösers
me von seiner Bereitwil-
anzunehmen, daß sie kei-
ekant seyn kan, der sich
Esu und des ewigen Le-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828237840/phys_0051
DFG